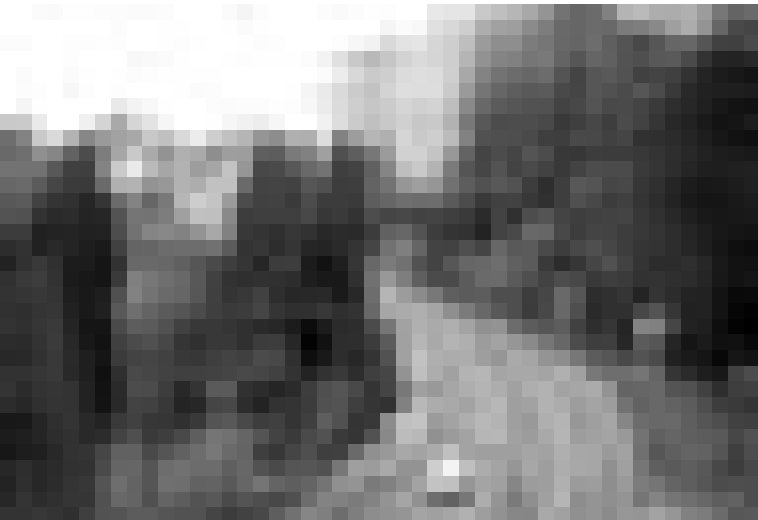


WIRTSCHAFT

# Sorgenkind Arbeitsmarkt



Geht es auf- oder abwärts mit der Luxemburger Wirtschaft?  
Die Stateg-Auguren sagen für das laufende Jahr 1,5 Prozent Wachstum voraus.  
(Foto: RK)

**Weniger schlecht als befürchtet beurteilt der Statec die wirtschaftliche Lage in Luxemburg. Doch selbst der Wirtschaftsminister möchte auf das statistische Zahlenwerk keine Wette abschließen.**

Von einer Rezession keine Spur - mit dieser beruhigenden Botschaft trat Statec-Direktor Serge Allegrezza am vergangenen Montag vor eine Schar von JournalistInnen, um die neuesten Berechnungen des Statistikamtes zu präsentieren. Nach Angaben des Statec ist die luxemburgische Wirtschaft im vergangenen Jahr um 1,1 Prozent gestiegen. Die Lage ist demnach nicht so schlecht, wie zuletzt befürchtet wurde: Die Statistiker hatten im Herbst ein Wirtschaftswachstum von nur 0,5 Prozent vorausgesagt und damit die Gemüter im mit ökonomischen Erfolgen verwöhnten Großherzogtum bewegt.

Das Ergebnis ist im Vergleich zu den 8,9 Prozent Wachstum aus dem Rekordjahr 2000 gleichwohl immer noch bescheiden. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Börsenbaisse und deren Auswirkungen auf den Finanzplatz Luxemburg gibt es jedoch Anlass zum Aufatmen. Schließlich liegt man mit dieser Leistungsbilanz im oberen Mittelfeld der Europäischen Union, vor den drei Nachbarländern.

Einen ähnlichen Einbruch beim Wachstum gab es bereits vor zehn Jahren, als eine weltweite Rezession die Wirtschaft drosselte. Aber damals wuchs die luxemburgische Wirtschaft trotz globaler Krise um drei Prozent, angetrieben von dem Finanzsektor als leistungsstarkem Wachstumsmotor. Die Banken machen nach Angaben Ferdy Adams, beim Statec zuständig für Konjunkturdaten, immerhin 28 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus. Dieser Motor ist jedoch zuletzt ins Stottern geraten.

Das vergangene Jahr war in der Tat schlecht für die Banken. Besonders beim Export von Finanzdienstleistungen habe das Land einen Einbruch verzeichnet, stellt der Statec fest. Aber auch insgesamt seien Importe

und Exporte zurückgegangen. Dass die Importe deutlicher sanken als die Exporte, habe sich dabei noch positiv auf das Wachstum ausgewirkt, erklärte Adam.

## Statistik als Zerrbild

Zu einem Sorgenkind der LuxemburgerInnen hat sich mittlerweile der Arbeitsmarkt entwickelt, wenn auch im internationalen Vergleich auf geradezu luxuriösem Niveau: Die Arbeitslosigkeit lag in Luxemburg im März bei 3,4 Prozent und ist damit europaweit am niedrigsten (in Deutschland betrug sie nach Angaben des Statistischen Amtes der EU im selben Monat 8,9 Prozent, in Belgien 7,8 und in Frankreich 9,1 Prozent). Luxemburg schafft zudem immer noch mehr Arbeitsplätze, als es abbaut. Das Wachstum auf dem Arbeitsmarkt sei jedoch von einer Steigerungsrate von 5,5 Prozent im Jahr 2001 auf eine Rate von drei Prozent im vergangenen Jahr abgesunken. Eine ähnliche Verlangsamung sei für das Jahr 2003 zu erwarten, so das Statistikamt.

Zwar lag die Arbeitslosenrate ungefähr auf dem Niveau von 1997, doch ist die absolute Zahl an StellenbewerberInnen heute deutlich höher als damals. Zudem befinden sich mehr Menschen in Beschäftigungsmaßnahmen. Diese tauchen in der Arbeitslosenstatistik nicht auf. Würden sie berücksichtigt, läge die Quote der Erwerbslosen bei fünf Prozent, konstatierte Ferdy Adam. Hinzu kommt nicht zuletzt das Phänomen der "exportierten Arbeitslosigkeit", wie der Wirtschafts- und Sozialrat (WSR) in seinem jüngsten Gutachten konstatiert: WSR-Berichterstatte Fernand Speltz spricht von mehr als 10.000 GrenzgängerInnen, die ihren Job in Luxemburg verloren haben, aber nicht in der hiesigen Arbeitslosenstatistik auftauchen.

Um die Arbeitslosigkeit abzubauen, bedarf es laut Konjunkturbericht eines BIP-Wachstums von 4,5 Prozent. Doch dieser Wert, so der Statec, werde weder 2003 noch 2004 erreicht. Für das laufende Jahr rechnet die Behörde mit einem Wachstum von einem bis 1,5 Prozent. Im Herbst hatte die Behörde noch zwei Prozent prognostiziert. Die Arbeitslosenquote soll sich in diesem Jahr auf 3,8 Prozent belaufen.

## "Magische" Diversifizierung

Über den Ausweg aus der wirtschaftlichen Flaute gehen die Meinungen auseinander: Die OptimistInnen sagen, dies sei nur eine vorübergehende Kon-

junkturschwäche, und sehen keinen Handlungsbedarf. Auch ein höheres Wachstum könne die strukturellen Probleme Luxemburgs nicht lösen, sagen die anderen und zielen dabei vor allem auf die öffentlichen Ausgaben und den Mechanismus der automatischen Lohnanpassung. Doch die Tripartite-Runde hält - noch - am so genannten Index fest, und auch Henri Grethen bekundete kürzlich im Parlament, in dieser Legislaturperiode nicht daran rütteln zu wollen. Für die Gewerkschaften ist der Index sowieso tabu.

Die Produktivität der luxemburgischen Wirtschaft ist um etwa sechs Prozent gesunken. Die Wettbewerbsfähigkeit Luxemburgs habe sich im Vergleich zu den Nachbarländern verschlechtert, klagte vergangenen Montag Premierminister Jean-Claude Juncker und sagte, es müssten Maßnahmen ergriffen werden, um bereits bestehende Standortvorteile abzusichern und neue Wirtschaftszweige auszubauen.

Ein Gegengewicht zum Finanzsektor finden, lautet das Gebot der Stunde, "Diversifizierung" heißt das magische Wort bereits seit einigen Jahren. Doch schon da, wo der Staat eine Schrittmacherrolle spielen kann, hapert's: Im Bereich des so genannten e-government, der Informatisierung der staatlichen Verwaltungen, stellte der Wirtschafts- und Sozialrat in seiner Einschätzung der luxemburgischen Volkswirtschaft dem Land ein schlechtes Zeugnis aus.

Trotz "exzellenter Investitionsbedingungen", so Statec-Direktor Allegrezza, seien private Investitionen zurückgegangen. Nicht zuletzt der Bausektor leidet unter der Krise. Unterdessen halten sich auch die VerbraucherInnen merklich zurück. Die Unternehmenschefs sind nach einer Umfrage der "Eurochambres" pessimistisch, WSR-Berichterstatte Speltz spricht von einem "grand flou". Die Zahl der Konkurse ist alarmierend: Im vergangenen Jahr gab es laut WSR 360 Konkurse auf 100.000 ArbeitnehmerInnen, das ist einsame Spitze in Europa. Die Lage bleibt unsicher.

Doch bei all den Zahlen ist Vorsicht geboten, insbesondere bei dem Statec-Zahlenwerk mit seinen insgesamt 135 Tabellen und 69 Grafiken. Selbst der Wirtschaftsminister möchte auf die aktuellen Daten keine Wette abschließen. Viele der 16.000 Unternehmen in Luxemburg kommen nur zögerlich ihren Verpflichtungen nach und teilen ihre Bilanzen mit. Deshalb sind Korrekturen nach unten wie oben möglich. Wie viel die derzeitige Einschätzung taugt, wird sich erst im Herbst zeigen. Dann werden auf Grundlage weiterer Daten die Konjunkturzahlen für 2002 noch einmal neu berechnet - und das Zahlenspiel beginnt von Neuem.

Stefan Kunzmann

kommentar

## Durchwursteln statt Systematik In Sachen Reform des Jugendschutzes hat die parlamentarische Spezialkommission ihr Skateboard verkehrt herum gerichtet.

Ein Jahr vor den Wahlen steuert die parlamentarische Spezialkommission "Jeunesse en détresse" auf einen konkreten Abschluss ihrer Arbeiten zu. Nachdem die auf Initiative von Lucien Weiler (CSV) eingesetzte Kommission eine Reihe von ExpertInnen gehört hatte, war es recht still geworden. Nun tagt das Gremium wieder, um einen Katalog von 24 Punkten durchzunehmen, auf dessen Basis ein Bericht zur Problematik des Jugendschutzes erstellt werden soll. So weit, so gut. Allerdings hat die Arbeit der Kommission in drei wesentlichen Punkten Mängel aufzuzeigen.

Erstens hat sie - wie alle Kommissionen - keine Fachkräfte zur Seite, die ihre Arbeit systematisch begleiten würden. Bei allem Eifer, den die Abgeordneten an den Tag legen: Das hat zur Konsequenz, dass sich der Ausschuss durch die komplexe Materie eher durchwurstelt, als dass er sich an klaren Leitlinien orientieren würde, mit dem Risiko, dass wichtige Elemente eventuell unbeachtet bleiben. Auch ausländische Modelle werden kaum vergleichend herangezogen.

Zweitens orientiert sich die Mehrheit der Kommission recht kritiklos an den Prioritäten, die von der Regierung im Dossier gesetzt werden, wie etwa der seit Jahren geplanten "unité fermée" im Erziehungszentrum Dreiborn. In dieser geschlossenen Abteilung sollen "schwierige" Jugendliche untergebracht werden. Dass eine solche End-of-Pipe-Lösung Vorrang vor der Schaffung wichtiger Strukturen wie etwa einer Jugendpsychiatrie hat, ist bezeichnend.

Und drittens tut die Kommission ihre Arbeit mit dem Wissen, dass derzeit eine Reform des Jugendschutzgesetzes in Ausarbeitung ist. Wenn ihr Bericht endlich erscheint, werden Justiz- und Familienministerium längst Nägel mit Köpfen gemacht haben. Sinnvoller wäre es wohl gewesen, wenn die Kommission in diesem gesellschaftlich brisanten Dossier der Regierung hätte Vorgaben machen können. Zudem hätte es eine Aufwertung des Parlaments bedeutet.

Renée Wagener ist grüne Abgeordnete und Mitglied der parlamentarischen Spezialkommission "Jeunesse en détresse".

## Kampf gegen Doping

Bei der Kopenhagener Anti-Doping-Konferenz im März wurde ein so genannter Anti-Doping-Code verabschiedet. Die Unterzeichnerstaaten und Olympischen Komitees erkennen ihn als universell geltendes, einheitliches Regelwerk an. Selbst die USA, einer der größten Bremsen im Kampf gegen Doping.

## Neu-woxxlerin im Lärmtest

Die woxx hat Verstärkung bekommen: Seit Anfang dieser Woche gehört Corinne Saghuber zum Team. Sie wird in Zukunft das Sekretariat leiten. Gleich zu Beginn ist sie einem Härte-test der besonderen Art ausgesetzt, denn schließlich ist die woxx keine "normale" Zeitung. Auch die Arbeitsbedingungen sind andere: Im Stockwerk unter den Redaktionsräumen proben seit einigen Wochen die Einstürzenden Neubauten. Von wegen, es sind nur deren Epigonen, und zwar eine Gruppe von Handwerkern, die mit Bohrmaschinen und Hämmern zugange sind, um eine ehemalige Zahnarztpraxis umzubauen, und dabei einen ohrenbetäubenden Lärm erzeugen. So scheinen bei den woxxlerInnen nicht nur Wände und Computer zu vibrieren, sondern allmählich auch die Zähne zu wackeln. Aber vielleicht ist das nur die neue Methode eines Zahnarztes, PatientInnen zu gewinnen. Bei anhaltenden Bohrversuchen gibt es bei der woxx bald Gehörschutz. Corinne gewinnt so zumindest einen ersten Eindruck, wie es ist, unter Extrembedingungen zu arbeiten.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngeSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoops • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Corinne Saghuber (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 bis 12 Uhr. • **Druck:** c. a. press, Luxembourg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • **Postscheckkonto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79